

## Mscr.Dresd.M.69b

### Jacobus de Cessolis, ‚Liber de ludo scaccorum‘, dt.

Papier • I + 20 + I Bl. • 30,5 x 21 • bairisches Sprachgebiet (Südtirol?) • 1464

Moderne Tintenfoliierung 1-19, (2008 Foliierung der neuzeitlichen und modernen Vorsatzblätter I-II und 20 mit Bleistift ergänzt). Wz.: zwei Ochsenköpfe mit Augen, darüber zweikonturige Stange mit Blume (Formenpaar), ident. Wz. in Lage 3 von Mscr.Dresd.M.62 (erste Hälfte der 60er Jahre des 15. Jh.s); keine genaueren Entsprechungen bei PICCARDOK und Piccard-Online, zum Typ PICCARDOK XIII 1-53 (überwiegend 40er und 50er Jahre des 15. Jh.s, süddeutsch), ein Zeichen entfernt ähnlich Piccard-Online 69461 (Konstanz 1462) und 69534 (Brescia 1460). PLESSOWS Angabe, das Papier sei „nach dem Befund des Wzs. wohl etwas älter“ als die Datierung (S. 414), trifft nicht zu. Neuzeitl. Wz. (Bl. 1): Gekröntes Wappen, von zwei Löwen gehalten; zu einem ähnl. Motiv vgl. Eberhard TACKE, Die Schaumburger Papiermühlen und ihre Wasserzeichen im Rahmen der nordwestdeutschen Papiergeschichte, Abbildungsband, Bückeburg 1965, S. 116, Abb. 199 (belegt 1756). Lage: X<sup>20</sup>; äußeres Doppelblatt im 18. Jh. ergänzt (vgl. Wz.). Schriftraum, durch Blindlinien seitlich abgegrenzt: ca. 22,2-24,6 x 14-16,2. Einspaltig, 43-53 Zeilen. Kursive von einer Hand. Nicht rubriziert. Abschnittsanfänge durch Leerzeilen und größere Majuskeln hervorgehoben.

Zwölf nicht kolorierte, lavierte Federzeichnungen, die jeweils die gesamte Breite und maximal die halbe Höhe des Schriftraums einnehmen:

- 1 (Bl. 3v): Thronender König mit Szepter in der rechten und Reichsapfel in der linken Hand.
  - 2 (Bl. 5r): Thronende Königin.
  - 3 (Bl. 7r): Richter, auf einer Bank sitzend, mit aufgeschlagenem Buch auf dem Schoß.
  - 4 (Bl. 8r): Gepanzerter Ritter zu Pferd, in der Rechten eine dornenbesetzte Keule schwingend, Schild mit Geweihstange als Wappenbild (s.u. Geschichte).
  - 5 (Bl. 11v): Erster Vende: Bauer, Hacke in der rechten, Gerte in der linken Hand, Rebmesser am Gürtel.
  - 6 (Bl. 12r): Zweiter Vende: Schmied und Zimmermann, Hammer in der rechten, Beil in der linken Hand.
  - 7 (Bl. 12v): Dritter Vende: Figur mit kombinierter Bedeutung Wollarbeiter, Metzger und Schreiber, Schere in der rechten, Fleischermesser in der linken Hand, Behältnisse für Schreibutensilien am Gürtel.
  - 8 (Bl. 14v): Vierter Vende: Kaufmann/Tuchhändler, Waage in der rechten, Elle in der linken Hand, Geldbörse am Gürtel.
  - 9) (Bl. 15r): Fünfter Vende: Arzt, auf einer Bank sitzend, mit der rechten Hand ein neben ihm liegendes Buch aufschlagend, Büchse in der linken Hand, Wundmesser am Gürtel.
  - 10 (Bl. 16r): Sechster Vende: Gastwirt, Ladegeste mit der rechten Hand, in der linken Brot und Glas, Schlüssel am Gürtel.
  - 11 (Bl. 16v): Siebter Vende: städtischer Amtmann, Schlüssel in der rechten, Stab (Elle) in der linken Hand.
  - 12 (Bl. 17v): Achter Vende: Figur mit kombinierter Bedeutung Verschwender, Spieler, Bote; Pfennige in der rechten, Würfel in der linken Hand, Botenbüchse (*prieffuaß*) am Gürtel.
- Zeitgenössische arabische Numerierung der Venden Nr. 1 und 3-6 über den Zeichnungen. Beschreibung des Illustrationszyklus und des Inhalts der einzelnen Bilder: PLESSOW, S. 183-220 (S02-S05, S07-S14, mit Erwähnung dieser Hs. passim); in dieser Hs. fehlen gegenüber dem Grundzyklus die Bilder des Autors (S01), der Figur des Roch (S06) und des Schachbretts (S15).

Einband (um 1955): Brauner Pappband (mit Vor- und Nachsatzbl.) mit Signatur *Msc. Dresd. M 69<sup>b</sup>* auf dem VD und dem hinteren Innenspiegel. – Bei dem 1945 zerstörten Einband handelte es sich ebenfalls um einen Pappband (vgl. DOLCH).

Geschichte: Laut Kolophon (Bl. 19v) 1464 geschrieben, aufgrund der Schreibsprache im bairischen Sprachraum. Eine Herkunft aus Südtirol kann vermutet werden wegen der engen Verbindung zu der aus Südtirol stammenden Hs. Mscr.Dresd.M.62: In beiden Hss. kommt ein identisches, in den Wz.repertorien nicht belegtes Wasserzeichen vor (s.o.), beide Hss. kamen über die Bünau'sche Bibliothek nach Dresden und zeigen zudem einen weitgehend übereinstimmenden Sprachstand. – Das in der Zeichnung des Ritters Bl. 8r abgebildete Wappen mit Geweihstange (s. o.) ist für eine ganze Reihe von Adelsfamilien

belegt (Beispiele in: Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605, hg. v. Horst APPUHN, Sonderausg. München 1999, Abb. S. 113, 133, 142, 143, 145, 160, 162, 223, 246).

1764 gelangte die Hs. aus der gräflich Bünau'schen Bibliothek in die Dresdner Bibliothek; Bl. 1r unten (stark verblasst) die Signatur *Msc. Bünau 52* (18. Jh.), am oberen Rand (beschnitten) neuzeitliche Signatur *N. LII*; Bl. 1r Stempel der Sächs. Landesbibliothek Dresden, Bl. 20v unten mit Bleistift die Signatur *M. 69<sup>b</sup>*.

Benutzerspuren: Bl. 1r Mitte, von einer Hand des 18. Jh.s Angabe des Titels *Jacobi de Cessolis Solatium Ludi Scachorum. sive de moribus et officiis nobilium et popularium sub ludo scachorum*, darunter Literaturangaben; vielleicht von derselben Hand am Rand des Textes Buchzählung *Lib. I–IV*.

Abschrift dieser Hs.: *Mscr.Dresd.M.69c* (18. Jh.).

Schreibsprache: bairisch (ohne ausgeprägte Eigenarten) ähnlich wie *Mscr.Dresd.M.62*, mit ganz vereinzelt nach Westen weisenden Merkmalen (ä-Graphien wie *pfärde, kärcher, lär, sälig* [MOSE, Frnhd. Gramm. § 70,1]; *schl-* im Anlaut in *geschlächht* [§ 147,1a; vgl. auch HSS, Karte 173]).

SCHNORR VON CAROLSFELD II, S. 470; BRUCK 1906, S. 351f.; Oliver PLESSOW (unter Mitwirkung von Volker HONEMANN und Mareike TEMMEN), Mittelalterliche Schachzabelbücher zwischen Spielsymbolik und Wertevermittlung. Der Schachtraktat des Jacobus de Cessolis im Kontext seiner spätmittelalterlichen Rezeption (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Bd. 12), Münster 2007, S. 414.

Beschreibungen im Internet: [http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/Dresden\\_700328050000.html](http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/Dresden_700328050000.html) = HSA-BBAdW: Dresden, Kgl. Bibl., M.69b, beschr. von W. DOLCH (15.3.1906, 2 S.); Hss.census/MR13-14: <http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/beschreibung.php?id=13487>.

Digitalisat: <http://digital.slub-dresden.de/ppn276880102>.

1r Angaben zum Inhalt der Hs. (18. Jh.), s.o. Geschichte; 1v leer.

## 2r-19v **Jacobus de Cessolis, ‚Liber de ludo scaccorum‘, dt. (‚Schachzabelbuch‘). Zweite Prosafassung**

(Vorrede mit Inhaltsübersicht:) *Ich brueder Jacob von Gaczellis prediger orden pin vberwunden von der prueder gepett vnd auch von weltlichen studenten vnd von anderen edlen leutten, die mich gehört haben predigen daz spil, das da haisset der schachzagel ... (Text:) Vnder allen sachen, die dem menschen schadendt sind, so ist das daz gröst, wer gott versmacht vnd seine gepot nicht helt vnd die menschen laidiget vnd pesserung versaumet vnd seinen straffer töttet ... – ... Virgilius, der waz geporen von ainem swachen geschlächht vnd darumb daz er grosse weyßhait hett, so ist er genant vnd bekanntt worden als weit, vnd die welt ist von seiner kunst wegen etc. (darunter, abgesetzt und eingerückt, Schlußschrift:) Hie hat der schachzagell endtt, / Gott vns sein hayllige weyßhaitt senndt. Amen. Anno domini etc. 1464 etc (darunter Initialen:) S. G. g<sup>o</sup> [gratia].*

Ed. dieser Fassung in der ungedruckten Diss.: Gerard F. SCHMIDT, Das deutsche Prosa-Schachzabelbuch, Phil. Diss. masch. Cambridge, Mass. 1953; außerdem als Faksimile einer Inkunabel: Jacobus de Cessolis, Schachzabel (Augsburg: Johann Schönsperger 1483), mit einem Nachwort von Anneliese SCHMITT, hg. von der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin in Zusammenarbeit mit dem Zentralantiquariat der DDR Leipzig (Bibliothek seltener Bücher im Neudruck 2), Leipzig 1981. – Diese Hs. gehört zu der überwiegend im bair.-österreich. Raum verbreiteten Zweiten Prosafassung, von der 44 Hss. (beschrieben bei PLESSOW, S. 408-443, diese Hs. S. 414 mit der Sigle DresdenLB1) und 4 Inkunabeln (GW 6527-6530) bekannt sind. Es handelt sich um eine Bearbeitung einer in zwei Hss. überlieferten Übersetzung (der sog. Ersten Prosafassung); Ed.: Das Schachzabelbuch des Jacobus de Cessolis, O. P., in mittelhochdeutscher Prosa-Übersetzung, nach den Handschriften hg. v. Gerard F. SCHMIDT (Texte des späten Mittelalters 13), Berlin 1961 (mit Benutzung von Hss. dieser Fassung im App.; S. 12 der Einl. Abdr. eines Abschnitts [Bl. 10r] aus dieser Hs.). Nach SCHMIDT, Einl., S. 9, Anm. 4 bietet die Dresdner Hs. einen stark abweichenden Text der Zweiten Prosafassung und stellt „ihren extremsten Ableger dar“. – Ed. des lat. Textes: Ferdinand VETTER, Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen, Mönchs und Leutprieesters zu Stein am Rhein, nebst den Schachbüchern des Jakob von Cessole und des Jakob Mennel [...] (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, Ergänzungsband), Frauenfeld 1892, S. 26-802 (im Apparat unter dem mhd. Text). – Lit.: T. KAEPPELI, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, Bd. 2, Rom 1975, S. 311-317, Nr. 2066; Anton SCHWOB, ‚Schachzabelbücher‘, in: VL<sup>2</sup> 8, Sp. 589-592, grundlegend: PLESSOW (s.o.).